

## Aus dem Leben eines Nichtlesers.

Von Gion Mathias Cavelty

Seit sechseinhalb Jahren bin ich Nichtleser – zu Beginn las ich nur Bücher nicht mehr, nach und nach auch alles andere. Das ist nicht leicht, wie Sie sich vielleicht vorstellen können. Überall steht ja so viel geschrieben. Alleine würde ich es auch gar nicht schaffen. Im November 2003 habe ich deshalb Honduras engagiert. Honduras ist ein Liliputaner (er hat mit dieser Bezeichnung kein Problem) mit einem überdimensionalen Kopf. Er spricht Schaffhauser Dialekt, oder eine Art Schaffhauser Dialekt, ganz genau vermag ich das nicht beurteilen. Auf alle Fälle kann er damit gewaltig nerven. Höflichkeitsfloskeln wie «Guten Morgen, wie geht es Ihnen?» oder so habe ich ihm gründlich ausgetrieben, ebenso wie die (seiner Meinung nach) geistreichen Bemerkungen, die er zu Beginn dauernd machte. Ich bezahle ihn weiss Gott nicht dafür, dass er geistreiche Bemerkungen macht. Nein, seine Aufgabe besteht darin, mir rund um die Uhr alles Schriftliche vom Leib zu halten. Ich habe vier Kandidaten für die Stelle getestet, Honduras war eindeutig der Beste. Er hatte eine blitzschnelle Auffassungsgabe und war wieselflink. Seine Sprungqualitäten waren schlicht atemberaubend. Honduras konnte herumspringen wie ein Äffchen! Vier Meter in die Höhe, aus dem Stand, absolut mühelos! Neun Meter in die Weite! Mit einem Satz war er auf dem Kühlschrank, in der nächsten Sekunde – schwups – lugte er hinter dem Polstersessel hervor! Genau so einen suchte ich. Und tatsächlich bewährte und bewährt sich Honduras in der Praxis hervorragend. Immer wieder hüpfte er mir in letzter Sekunde auf die Schultern und hält mir die Augen zu, wenn irgendein Wort oder ein Satz in mein Blickfeld zu geraten drohen. Nur schon auf der zwanzig Meter langen Strecke von meiner Haustür bis zum kleinen Café auf der anderen Strassenseite gäbe es meiner Erinnerung nach folgendes zu lesen: «Berta-Str.» (Strassenschild) – «Fuck you» (Sprayerei an einer Hauswand) – «Mit Parkkarte 8003 unbeschränkt» (Verkehrstafel) – «Heute an die Urne statt morgen auf die Strasse! 18. Mai 2003 – Strom ohne Atom – 2 x JA» (Aufkleber auf einem Regenabflussrohr) – «Café Derby» (Leuchtschriftzug über dem Eingang). Honduras verhindert dies jedes Mal sehr geschickt. Im «Café Derby» esse ich praktisch täglich zu Mittag, und bevor ich die Menükarte lesen kann, hockt sich Honduras jeweils geschwind darauf. Will mir die Kellnerin die Rechnung bringen, auf der draufsteht, was ich konsumiert habe, also beispielsweise «Grüner Salat, Hackfleisch-Reis-Bällchen 16,50 Franken, 0,5 Liter Mineralwasser 4,80 Franken, Total 21,30 Franken», beisst er sie in die Hand. Ja, Honduras hat Hunderte von Tricks auf Lager, ich staune immer wieder über den Einfallsreichtum des kleinen Kerls. Sein Schlafplatz ist ein altes Terrarium auf meinem Kleiderschrank, aber er schläft gar nie, seine Augen sind immer sperrangelweit offen. Bis Ende 2005 war er noch Leser, das heisst, er las mir meine e-mails und meine Post vor und was in der Zeitung stand: «Der Falsche Hausschwamm ist Pilz des Jahres» – «Marlon Brando stirbt beim Absturz einer Boeing 737 der zyprischen Fluggesellschaft Helios Airways in der Nähe von Athen» – «Der Pygmäe Atemè Kardinal Yüwätèmò, Erzbischof von Tchibanga, wird vom Konklave 2005 zum neuen Papst Leo XIV. gewählt». Damit ist es inzwischen vorbei. Honduras ist auch Nichtleser geworden. Ärgerlich, könnte man im ersten Moment denken, aber der Kleine hat übersinnliche und angeblich schon immer in ihm schlummernde Fähigkeiten entwickelt und perfektioniert, die es ihm erlauben, meine Briefe zu lesen, ohne die Umschläge zu öffnen, und den kompletten Inhalt einer Zeitung zu erfassen, ohne auch nur eine Seite umzublättern. Er behauptet, schon seine Vorfahren hätten über ähnliche Begabungen verfügt, die sogenannten «Zwergmenschen von Sumba». Diese hätten sogar Gedanken lesen können, eine Fähigkeit, die er in Zukunft auch gezielt trainieren wolle. Vor zwei Jahren soll in einer Höhle auf dieser indonesischen Insel das 180 Millionen Jahre alte Skelett eines solchen Zwergmenschen gefunden worden sein. Ich habe keine Ahnung, ob da etwas dran ist. Das ist natürlich ein bisschen das Risiko, dass ich mich ganz auf Honduras verlassen muss in solchen Dingen. Vielleicht erzählt er mir morgen, man habe herausgefunden, dass die Erde doch eine Scheibe und keine Kugel sei, ha ha. Aber wen kümmert's – was würde sich dadurch schon gross ändern? Mehrmals pro Tag setzt sich Honduras an meinen Computer, der mittlerweile aus Altersgründen den

Geist aufgegeben hat, und starrt regungslos auf den schwarzen Bildschirm. So checkt er auf telepathischem Weg meine e-mails und die neusten Meldungen aus aller Welt. Der Inhalt von ersteren beschränkt sich auf Werbung für «Penis Enlargers», «Penis Pump Cylinders» oder «Cock and Ball Stretchers», in letzteren geht es seit neuestem meistens um eine Doppelgängerin von High-Society-Skandalnudel Paris Hilton, die nur 90 Zentimeter messen soll. Trotz ihrer gnomenhaften Gestalt soll sie es noch bunter treiben als das Original. So soll sie pausenlos betrunken sein und am Laufmeter irgendwelche komischen Zwergendrogen konsumieren und praktisch nie Unterwäsche tragen. Die Eskapaden dieses Fräuleins sind zum Dauerthema geworden. Honduras versichert, er könne nichts dafür, das sei halt, was momentan so geschrieben werde. Ehrlich gesagt kann ich es jeweils kaum erwarten, bis er wieder mit einer neuen Geschichte über das Paris-Hilton-Zwergendouble, das übrigens Debbie Spencer heisst, aufwartet. Ich befürchte, ich bin regelrecht süchtig danach geworden. Kürzlich kam heraus, dass ein Sexvideo von Debbie zirkuliert, darauf sieht man Stellungen, die man vorher noch gar nicht kannte. Es muss unfassbar sein, was das Luder da zustande bringt. Mit fünf steinreichen griechischen Hotelern – alles Liliputaner – soll sie es gleichzeitig auf einer Yacht treiben, einer Spezialanfertigung für 60 Millionen Dollar, die über ein eigenes Miniatur-Rauschgiftlabor verfügt. Nicht weniger als fünfzehn hochspezialisierte Wichtel, die genau so aussehen sollen wie die Oompa-Loompas in der Verfilmung von «Willy Wonka & the Chocolate Factory», arbeiten dort drin unermüdlich an der Kreation von neuen Drogen. Debbie stets in ein Ganzkörperkostüm aus Diamanten gekleidete Chihuahua dame Twinkytwinky darf zuerst davon versuchen. Mit ihrer ersten Single «Doggie-Style de Luxxxx» will Twinkytwinky jetzt die Charts stürmen. Debbie hat in ihrem Leben nach eigenen Angaben noch kein einziges Buch gelesen, diese Vorstellung macht mich ungeheuer scharf. «I AM THE FUTURE!», lautet der Spruch, den sie am Schluss von jedem Interview bringt und den sie auch hat patentieren lassen. Mir ist natürlich klar, dass Honduras Debbie nur erfunden hat und er mich auch sonst permanent anlügt (er lügt wie gedruckt, sozusagen). Er hat mich völlig in der Hand, aber er ist alles, was ich habe, was soll ich also machen?

*(Aufgezeichnet von: Honduras)*